

Erfahrungsbericht Oslo

Hei Hei - ich habe das Wintersemester 2022 in Oslo verbracht und gebe dir hier einen kleinen Einblick, was dich Norwegens schöner Hauptstadt erwartet!

Organisation

Als erstes natürlich erst mal die ganzen kleineren und größeren „Hürden“ die noch vor der Abreise und dem tatsächlichen Anfang des Semesters anstehen: Der organisatorische Papierkram.

Am besten orientierst du dich an der „To-Do“ List der Uni Göttingen und arbeitest sie einfach Stück für Stück ab, dann kann eigentlich nichts schief gehen.

Die Uni Oslo steht dir auch wirklich 24/7 und sehr schnell mir Rat und Tat zu Seite - ich habe sogar an Sonntagen Antworten auf dringende Fragen bekommen. Alle Mitarbeiter und auch Professoren die ich kennengelernt habe, sind wirklich super hilfsbereit und für einen da.

Wohnen

Am besten bewirbst du dich bei den Studentenwohnheimen der Uni - SiO. Die garantieren dir grundsätzlich einen Platz - zwar unter Vorbehalt, dass das auch mal nicht klappen kann, aber ich habe in Oslo keinen kennengelernt, der keinen Platz bekommen hat.

Die meisten wohnen in „Sogn“ oder „Kringsja“ etwas außerhalb des Stadtzentrums. Hier hatte ich auch Freunde, war also mal zu Besuch: Du wohnst dann zu 6-7 auf einem Flur und teilst dir Bad und Küche.

Ich habe in „St. Hanshaugen“ gewohnt. Mein Studentenwohnheim lag nur 10-15 Minuten von der juristischen Fakultät im Stadtzentrum entfernt, weshalb ich kaum bis gar nicht auf Bus oder Bahn angewiesen war, wenn es abends mal später

wurde. In St. Hanshaugen teilt man sich ein Apartment zu zweit - also ein Bad und Küche und dann hat jeder seine 11qm. Ich habe dann mit einer weiteren Jura Studenten zusammen gewohnt - und einfach richtig Glück gehabt. Ich hatte am Anfang etwas bedenken, ob wohl das ganze soziale „Erasmus-Leben“ in Sogn oder Kirngsja stattfinden wird, aber ich hab mich mit meinem Mitbewohnern einfach super gut verstanden und hatte am ende der Buddyweek gemeinsam mit ihm eine Freundesgruppe in St.Hanshaugen gefunden mit denen wir uns fast täglich abends zum kochen, Uno spielen oder einfach quatschen getroffen haben. Das Apartment von mir und meinem Mitbewohnern wurde das unoffizielle-offizielle Wohnzimmer unserer Freundesgruppe.

Man muss dazu sagen, dass das Appartement als „möbliert“ beschrieben wird, ich beim Einzug aber ziemlich ernüchtert war: Möbliert heißt hier nicht mehr als Küschentisch, vier zusammengewürfelte Stühle und in deinem Zimmer auch nicht mehr als Bett, Schreibtisch, Regal und Schrank - keine Teller, Besteck, Kleiderbügel oder ähnliches. Aber ein Trip zu Ikea mit dem kostenlosen Bus hilft schon mal mit Bettwäsche und anderen Basics. Den Rest an Deko - zB. Blumentopf für Balsamico, einen Teppich und zwei extra Klappstühle - hat sich dann über die Zeit durch sogenannte „Fahrstuhlfunde“ zusammengetragen. „Fahrstuhlfunde“ deshalb, weil das einfach der Ort war, wo jeder aus St. Hanshaugen das abgestellt hat, was er nicht mehr haben wollte. Auch Klamotten und co. hat man gefunden - ein bisschen wie ein Mini-Flohmarkt for free.

Von St. Hanshaugen kommt man super zu Fuß überall hin, Fitnessstudio und Supermarkt sind um die Ecke und wenn du Glück hast und wie ich im 6. Stock wohnst, dann hast du einen wunderschönen Blick über den Stadtteil Grünerlokka.

Man muss sagen, dass ich wirklich Glück hatte mit meinem Apartment, meinem Mitbewohnern und Freunden in dem Studentenwohnheim, aber allein wegen der

zentralen Lage und trotzdem guten Anbindung auch zum Sognsvan See oder dem Blindern Campus kann ich das Leben in St.Hanshaugen nur empfehlen.

Studium

Die Uni darf natürlich auch nicht zu kurz kommen - gerade zur Prüfungszeit hab ich dort ganze Tage mit meinen Freunden verbracht und bin nur an die frische Luft gekommen, wenn ich mir bei der „Backstube“ einen günstigen Kaffee geholt habe.

Man muss aber sagen, dass das Studium schon wesentlich entspannter und mit den Professoren mehr auf Augenhöhe ist. Ich hatte einen Kurs in International Humanitarian Law der wohl noch am vergleichsbarsten mit einer normalen Jura Vorlesung war - großer Hörsaal und eigentlich nur frontal Unterricht. In meinen zwei Kriminologie Kursen waren dagegen die Hörsaale und auch die „Klassenstärke“ wesentlich kleiner, weshalb wir hier auch viel miteinander und den Lehrenden diskutiert oder uns ausgetauscht haben. Auch anders als in Deutschland, wurde hier nicht jede Vorlesung von einem Professor gehalten, sondern für fast jede Stunde hatten wir jemanden der sich auf das Thema der Stunde spezialisiert oder vertieft auseinander gesetzt hat. Dadurch gab es viel Abwechslung, unterschiedliche Meinungen und Herangehensweisen an Themen und Lehre, was mir sehr gut gefallen hat. Grundsätzlich hatte ich immer das Gefühl, dass alle Lehrenden wirklich Spass hatten und ich bin oft sehr begeistert aus der Vorlesung gekommen. Gerade in Kriminologie muss jedoch viel gelesen werden, was man auf jeden Fall nicht unterschätzen sollte, gerade wenn man als „normaler Jura-Student“ vorher das arbeiten und auswerten von Studien oder Interviews nicht gewöhnt ist. Es ist aber alles definitiv schaffbar!

Während der Pandemie hat die Universität gemerkt, dass 3-Tägige bis ein Wöchige Take-Home-Klausuren in Form eines Essays den Studenten besser liegt, als die

Präsenzklausuren und haben deshalb dieses System beibehalten, was das Schreiben der Klausuren angenehmer macht. Ich habe mir dann immer einen Raum in der Universität gebucht, wo ich dann den Tag über saßen und eigentlich nur geschrieben habe, aber die Aufgaben waren gut lösbar und man war durch das zuvor gelesene Material gut vorbereitet.

Leben in Oslo

Ich bin mit dem Flixbus aus Hamburg anreist und ja, das sind 13 Stunden, jedoch fährt man die über Nacht und gehen weitaus schneller vorbei, als man vielleicht denken mag. Man landet dann direkt in der Stadt und muss nur mit der Tram zum Blindere Campus, um sich dort seine Schlüsselkarte für sein Studentenwohnheim geben zu lassen. Da aber alles auch auf englisch ausgeschildert ist und es ja auch noch Google Maps gibt, geht das recht einfach. Der halbe FlixBus war voll mit anderen Erasmusstudenten, sodass wir dann zusammen gefahren sind.

Am Anfang des Semester steht die BuddyWeek an, an der man auf jeden Fall teilnehmen sollte. Ähnlich wie die typischen Deutschen O-Wochen läuft man dann gemeinsam durch die Stadt, geht auf Partys der Fakultäten und lernt vor allem die ersten Leute kennen, die mit einem studieren. Auch das „Studentslippert“ ist ein tolles Angebot, in der man eine Woche lang über ein OnlinePortal viele Sachen umsonst mache kann - von Party Sauna, über IndoorMinigolf bis hin zu Paintball hab ich alles mitgemacht in der Woche und das Angebot war riesig. Nur aufgepasst: Meldet euch rechtzeitig an, sonst sind die besten Sachen direkt ausgebucht.

Wir hatten unfassbares Glück mit dem Wetter und konnten noch bis Anfang September in der Sonne liegen oder im Fjord schwimmen gehen. Man sollte auf

jeden viel zeit einfach draußen verbringen - egal ob schwimmen, spazieren oder Wanderung auf die Berge um runter auf die wunderschöne Stadt zu gucken.

Ja, das Leben in Oslo ist definitiv teurer als in Deutschland, aber mit der Zeit weiß man, welche Produkte wo am günstigsten sind und das man Gemüse am besten im Stadtviertel Grønland in einem der Märkte kauft. Alkohol ist über all teuer -. also am besten verpflichtet man jeden der durch den Duty Free kommt, etwas mitzubringen. Trotzdem kann man in Oslo auch gut feiern gehen. Mittwochs sind wir immer ins Mabou wo es das Glas Wein dann für „nur“ 3€ gab - das hat natürlich alle Erasmus Studenten angezogen: Von Mama Mia bis Culcha Candela war Musiktechnisch wurde alles gespielt.

Es gibt in Oslo viel zu entdecken, aber als Reisetrip sollte man auf jeden Fall den Zug nach Bergen nehmen - eine der schönsten Zugstrecken der Welt. Zurück haben wir uns zu 6 einen Schlafwagen gebucht und sind über Nacht zurückgefahren, was auch eine coole Erfahrung war. Grundsätzlich kommt man mit dem Zug wirklich an super schöne Wochenendziele, die man nicht auslassen sollte.

Fazit

Ich würde am liebsten mein Erasmus sofort wieder auf Anfang an spulen und alles noch einmal erleben. Ich habe unfassbar tolle Menschen kennengelernt, spannende Vorlesungen gehört und ein wunderschönes Land entdeckt. Aber vor allem habe ich wirklich „gelebt“ und ich glaube das ist grundsätzlich mein Tip für egal wo du hingehst: Lebe.

Desto weniger du dich wie Tourist hetzt, alles so schnell wie möglich zu schaffen, desto mehr kommt man wirklich an. Man muss sich trauen, die kleinen Momente

wie einen Kaffee im PUST mit Freunden beim lernen zu genießen oder auch mal einen Tag „nix zu tun“ um wirklich Teil des Lebens in Oslo zu werden - ja die Zeit ist leider endlich und man will das beste aus der Zeit machen, aber das macht man schon in dem man dort ist. Oslo ist eine wundervolle Stadt, in der es immer mehr zu entdecken gibt - am besten geht das, wenn man sich ein Café such und dann zu Fuß da hin läuft. So kommt man durch Viertel und Straßen, die man sonst nie sehen würde. Ich habe mein Leben hier geliebt und würde sagen, Oslo ist definitiv Heimat geworden.

Am Schluss muss man sagen, dass egal wie viele Bericht man liest, Erasmus ein Sprung ins kalte Wasser ist und bleibt - aber du wirst schnell merken: Du schwimmst ganz sicher nie alleine.